

---

## BERICHTE

---

### Jakob-Stainer-Tagung in Innsbruck vom 30. September bis 2. Oktober 1983

von Rainer Gstrein, Innsbruck

Anlässlich des sich zum 300. Mal jährenden Todestags von Jakob Stainer veranstaltete das Institut für Musikwissenschaft in Innsbruck ein von über 100 Musikwissenschaftlern, Geigenbauern, Instrumentenhändlern und Musikern aus zehn Ländern besuchtes, von Walter Salmen geleitetes Symposium. Die Referate und Diskussionen konzentrierten sich auf drei Schwerpunkte: Leben und Werk Stainers, Streichinstrumentenbau im 17. und 18. Jahrhundert sowie Streichermusik und Spieltechniken zur Zeit Stainers. Als Essenz der zum Teil sehr lebhaft geführten Debatten sei folgendes kurz angedeutet: Die Lebenszeit vor 1646 liegt nach wie vor im Dunkeln, hinsichtlich seiner Ausbildung ergaben sich kaum neue Aspekte, mehrheitlich wurde für Cremona und die Schule Amatis plädiert, neu ist aber die Erwägung, er könne einen Teil seiner Ausbildung in Tirol selbst bei dem nebenberuflich als Instrumentenmacher tätigen Schwazer Pfarrmusiker Simon Gföller absolviert haben. Massiv wurde die Forderung nach systematischer Erschließung und Katalogisierung des Werkes Stainers erhoben, wobei konkret an eine Geigenzettel-Datenbank gedacht wird sowie nach Konstitution eines interdisziplinären Forschungsprogramms unter Einbeziehung von Chemie, Papierkunde, Druckgeschichte und Graphologie.

Als besonders aussichtsreich wurde von mehreren Teilnehmern die Methode der Maßnormbestimmung zur Erlangung gesicherter organologischer Erkenntnisse erachtet, etwa im Sinne der Eruierung eines jedem Geigeninstrument Stainers zugrundeliegenden Rechtecks, das die Feststellung spezifischer Personalkonstanten erleichtert. Besonders eindringlich wurde der terminologische Aspekt diskutiert, da es der Organologie bislang nicht gelungen ist, eine allgemein anerkannte Klassifikation zu entwickeln, die Bezeichnung und Sache verbindlich in Übereinstimmung bringt.

Keine Einigung konnte in wesentlichen Fragen der zeitgenössischen Besetzungspraxis erzielt werden, wobei besonders Bedeutung und Funktion von Viola und Violoncello ungeklärt blieben. Einige der aufgeworfenen Fragen dieses Symposiums sollen 1984 im Rahmen einer *Kontrabaß und Baßfunktion* gewidmeten Tagung erneut aufgegriffen werden.

### Drittes Europäisches Liszt-Symposion vom 3. bis 7. Oktober 1983 in Eisenstadt

von Gabriela Krombach, Mainz

Das vom European Liszt Centre unter der wissenschaftlichen Leitung von Serge Gut (Paris) veranstaltete Symposium stand angesichts des Wagner-Gedenkjahres unter dem Generalthema *Franz Liszt und Richard Wagner – musikalische und geistesgeschichtliche Grundlage der Neudeutschen Schule*. Grundsätzliches zum Begriff „Neudeutsche Schule“ brachten der Eröffnungsvortrag von Friedrich W. Riedel (Mainz) über *Die Neudeutsche Schule – ein Phänomen der deutschen Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts* sowie die Beiträge von Detlef Altenburg (Detmold) über *Fortschrittsdenken und Zukunftsmusik – zur Kunsttheorie der Neudeutschen Schule* und Serge Gut (Paris) über *Berlioz, Liszt und Wagner: Die französischen Komponenten der Neudeutschen Schule*.

Dem Bereich der geistlichen Musik widmeten sich Winfried Kirsch (Frankfurt) mit einem Referat *Musik zwischen Theater und Kirche: Zur Dramaturgie geistlicher Musik der Neudeutschen Schule*, Frank Reinisch (Köln) mit einem Beitrag über *Liszts Oratorium ‚Die Legende von der Heiligen Elisabeth‘ – ein Gegenentwurf zu ‚Tannhäuser‘ und ‚Lohengrin‘* und Elmar Seidel (Mainz) mit einer Untersuchung *Über die Wirkung der Musik Palestrinas auf das Werk Liszts und Wagners*. Die Frage *Absolute Musik und Programmmusik: Zur Theorie der Instrumentalmusik bei Liszt und Wagner* beschäftigte Peter Ackermann (Frankfurt), während Manfred Kelkel (Straßburg) *Form und Semantik der Symphonischen Dichtung – Wege zur Berg-Symphonie* aufzuzeigen suchte. Liszts Bearbeitungen Wagnerscher und eigener Werke waren Gegenstand der Untersuchungen von Helmut Loos (Bonn) über *Charakteristische Gestaltungsmerkmale der Wagner-Übertragungen Liszts* und Dorothea Redepning (Hamburg) *In memoriam Richard Wagner – Bemerkungen zu einigen späten Kompositionen Franz Liszts*. Rossana Dalmonte (Bologna) verglich *Liszts und Wagners Lieder über Goethes Gedichte*, Gerhard Winkler (Eisenstadt) sprach über *Liszt contra Wagner: Die späten Klavierwerke als Wagner-Kritik*. Über *Modell, Wiederholung, Sequenz. Über Liszts Technik der Intensivierung, mit einer Anmerkung zu Wagner* referierte Dieter Torkewitz (Essen), und Hans Rudolf Jung (Weimar) nahm Stellung *Zu einigen Lebens- und Schaffensproblemen Franz Liszts in den Jahren 1859 bis 1861*.

Als Ergänzung dienten Interpretationen Lisztscher und Wagnerscher Lieder innerhalb der Eröffnungsfeier durch Günther Massenkeil (Bariton) und Monika Hoffmann (Klavier), ferner ein Klavierabend mit Werken von Liszt und Wagner, dargeboten von der Pianistin Jeanette de Boor. Exkursionen ins mittlere Burgenland (Forchtenstein, Landsee, Raiding) und nach Rust am Neusiedler See rundeten das Rahmenprogramm ab. Die Referate des Symposions werden im Band 3 der *Liszt-Studien* erscheinen.

## Brahms-Symposium in Kiel vom 6. bis 8. Oktober 1983

von Gero Ehlert, Kiel

Anläßlich des Brahms-Jahres 1983 veranstaltete das Kieler Musikwissenschaftliche Institut ein Symposium, dessen Generalthema *Analytische Studien zum Werk von Johannes Brahms* die Beiträge der Referenten inhaltlich auf Brahms' kompositorisches Schaffen konzentrierte. Dabei ermöglichte der enge Teilnehmerkreis einen intensiven Gedankenaustausch zu speziellen kompositorischen Problemen. Peter Gülke (vormals Weimar) versuchte in seiner umfangreichen Einführung *Sagen und Schweigen bei Brahms. Biographische und analytische Aspekte* das künstlerische Selbstverständnis des Komponisten an Hand seines Œuvre und der Biographie zu definieren.

Die folgenden Beiträge gruppieren sich in zwei Abteilungen, deren erste sich gattungsübergreifenden Fragen widmete. Victor Ravizza (Bern) unterstrich durch seine Betrachtungen *Zur Tonartencharakteristik* den besonderen Stellenwert des c-moll für Brahms' Schaffen: einige seiner zentralen Werke greifen in ihrer Disposition anscheinend bewußt auf diese, durch Beethoven in ihrem Affektgehalt festgelegte Tonart zurück. Reinhold Brinkmann (Berlin) referierte über die *Reprisen bei Brahms* und bestätigte in Form von Beispielen die gravierenden Unterschiede des Repriseneintritts gegenüber dem Expositionsbeginn.

Gegenstand der zweiten Abteilung waren einzelne Gattungen, vorwiegend der Instrumentalmusik. Die *Überlegungen zur Liedanalyse* von Christian Martin Schmidt (Berlin) bezogen sich auf das Beispiel *Mainacht*, op. 43,2. Sein Ansatz verzichtete auf eine Textinterpretation und zielte ausschließlich auf die kompositorische Struktur, um so zunächst zeigen zu können, daß deren Eigenständigkeit innerhalb des Liedes gewahrt wird, d. h. die Musik mehr ist als bloße Reaktion auf den Text. Heinrich W. Schwab (Kiel) sprach über *Die Kompositionen für zwei Gesangstimmen* und stellte innerhalb dieser Werkgruppe eine zielstrebige Entwicklung fest: durch die zunehmende Artifizialisierung ist die Gattung „Duett“ im Endstadium dieses Prozesses für Brahms nicht mehr entwicklungsfähig, sie wird zur Gattung ohne Perspektive. Hermann Danuser (Hannover) äußerte sich zu den *Schumannvariationen op. 9* und wies auf die Polaritäten hin, die sich innerhalb des Stückes

auf verschiedenen kompositorischen Ebenen manifestieren. Klaus-Jürgen Sachs (Erlangen) legte *Zur Konzeption des ersten Satzes aus dem Klaviertrio op. 101* eine detaillierte Analyse vor. Die besonders artifizien und individuellen Züge dieses Werkes bestehen offenbar darin, daß auf dem Wege eines variativen Verfahrens scheinbar kontrastierende Motive der Exposition schließlich synthetisiert werden.

Christoph Wolff (Cambridge, Mass.) vermittelte durch seine *Beobachtungen am Klavierquartett op. 26* einen Eindruck von dessen Entstehungsprozeß. Da das Autograph als verloren gilt, läßt sich die Genese des Werkes nur schwer rekonstruieren, obwohl die Quellenlage ungewöhnlich reichhaltig ist. Wolfram Steinbecks (Kiel) Darlegungen *Liedthematik und symphonischer Prozeß. Zum ersten Satz der II. Symphonie* zeigten, daß ihr „pastoraler Ton“ zwar partiell Einfachheit und Volkstümlichkeit suggeriert, daß sich jedoch unter dieser Oberfläche eine erstaunliche Subtilität verbirgt, derzufolge symphonischer Prozeß tragfähig wird. Friedhelm Krummacher (Kiel) richtete sein Augenmerk auf *Symphonische und motettische Momente im Deutschen Requiem*. Dabei verdeutlichte er, daß die Zusammenstellung der Texte über die bloße motettische Reihung hinausgeht. Vielmehr ist sie den Gestaltungsprinzipien der Instrumentalmusik verpflichtet, deren Präsenz dem Werk die symphonischen Züge sichert. Von den ursprünglich vorgesehenen Beiträgen sind drei wegen Erkrankung von Wulf Konold (*Mendelssohn und Brahms am Beispiel der Klaviermusik*), Wolfgang Ruf (*Die Sextette op. 18 und op. 36. Ein Vergleich*) und Adolf Nowak (*Das Deutsche Requiem und seine Tradition*) ausgefallen; die Referate werden aber bei der Publikation des Tagungsberichtes nicht fehlen.

Resümierend ist festzuhalten, daß die gemeinsame Arbeit eine Reihe neuer analytischer Befunde hervorbrachte, deren Verwertung bei manchen Werkinterpretationen eine Schwerpunktverlagerung zur Folge haben wird. Die Leistungsfähigkeit des Symposions bestand aber nicht nur in der Vermittlung derartiger, bisher durch die Forschung unberücksichtigt gebliebener Aspekte. Vielmehr ergab sich die Gelegenheit, bedingt durch die thematische Konzentration der Veranstaltung, an Hand von Beispielen aus Brahms' Schaffen die Beweiskraft analytischer Methoden zu überprüfen.

## Die erste internationale Werkstatt-Tagung zum *Corpus Troporum* in München

von Helmut Hucke, Frankfurt

Mit der Unterstützung des schwedischen Statens Humanistiska Forskningsråd erscheint in der Reihe der *Acta Universitatis Stockholmiensis* seit 1975 das *Corpus Troporum*, eine kritische Ausgabe der Tropentexte. Die Ausgabe schreitet zügig voran – inzwischen liegen vier Bände vor<sup>1</sup> – und sie hat in verschiedenen Disziplinen der Mittelalterforschung das Interesse an der Gattung Tropus geweckt. 1982 hat die European Science Foundation das *Corpus Troporum* in ihr Förderungsprogramm aufgenommen und einen internationalen und interdisziplinären Beirat bestellt. Zur Diskussion interdisziplinärer Aspekte der von der mittellateinischen Philologie initiierten Ausgabe sollen vier internationale Werkstatt-Tagungen veranstaltet werden.

Die erste dieser Werkstatt-Tagungen wurde in Verbindung mit der European Science Foundation von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem *Corpus Troporum* vom 13. bis 15. Oktober 1983 in München veranstaltet. Die lokale Organisation hatte Prof. Dr. Theodor Göllner mit der tatkräftigen Unterstützung von Dr. Hans Schmid übernommen. Das Thema lautete *Literarische und ästhetische Aspekte des Tropus*. Die Stockholmer

<sup>1</sup> *Corpus Troporum I*: Tropes du propre de la messe 1, Cycle de Noël, par l'équipe de recherches sur les tropes placée sous la direction de Ritva Jonsson. *Corpus Troporum II*: Prosules de la messe 1, Tropes de l'alleluja, Edition critique des textes par Olof Marcusson. *Corpus Troporum III*: Tropes du propre de la messe 2, Cycle de Pâques, Edition critique des textes par Gunilla Björkvall, Gunilla Iversen, Ritva Jonsson. *Corpus Troporum IV*: Tropes de l'Agnus Dei, Edition critique suivie d'une étude analytique par Gunilla Iversen. Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia XXI, XXII, XXV und XXVI, Stockholm 1975–1982.

Arbeitsgruppe hatte Materialien versandt, an denen die Diskussion ansetzen sollte. Peter Dronke (Cambridge) entwarf in seinem einleitenden Vortrag eine poetische Typologie des Tropus.

Aber das Konzept der Tagung wurde durch das unerwartet große Interesse von Vertretern verschiedener Disziplinen der Mediävistik gesprengt; es waren mehr als 50 Teilnehmer aus fünfzehn Ländern gekommen, von denen sich mehr als die Hälfte mit einem Referat beteiligten. Die Themen beschränkten sich nicht auf die „literarischen und ästhetischen Aspekte“, es ergab sich ein eindrucksvolles Spektrum des Standes und der Probleme der Tropenforschung. Gunilla Iversen (Stockholm) und Susan Rankin (Cambridge) zeigten am Beispiel des Tropus *Quem quaeritis* exemplarisch auf, wie fruchtbar das Zusammenwirken von Mittellateinischer Philologie und Musikwissenschaft sein kann. Weitere Referate und Diskussionsbeiträge verdeutlichten, wie sehr die verschiedenen Disziplinen aufeinander angewiesen sind.

Es ist den Organisatoren der Tagung besonders zu danken, daß es nicht bei Referaten und Diskussionen blieb. In einem Konzert in der St. Georgskapelle der Residenz gab Konrad Ruhland mit Mitgliedern der Capella antiqua München einen Einblick in die Vielfalt des mittelalterlichen Tropus und zeigte, mit welcher Lebendigkeit und Frische sich diese Stücke musizieren lassen. Das umsichtig zusammengestellte Programm illustrierte zum Teil unmittelbar, was in den Referaten und Diskussionen zur Sprache gekommen war.

In der Schlußsitzung berichteten die Mitarbeiter des *Corpus Troporum* über den Fortgang der Edition und stellten den Entwurf einer Anthologie ausgewählter Tropen vor, die nicht nur für die Mediävisten verschiedener Disziplinen, sondern auch für interessierte Liebhaber bestimmt sein soll. Die Diskussion darüber spitzte sich auf das Problem der Edition der Melodien in einer solchen Anthologie und auf die musikwissenschaftlichen Aspekte des *Corpus Troporum* überhaupt zu. *Musicological Aspects of Trope Research* wird deshalb das Thema der zweiten Werkstatt-Tagung zum *Corpus Troporum* sein, die vom 31. Juli bis 4. August 1984 in Canterbury stattfinden soll.

## Musik-Konferenz der Arabischen Liga am 19./20. November 1983 in Kuwait

von Issam El-Mallah, München

Am 19. und 20. November 1983 lud die Abteilung für Gesamtplanung der Arabischen Kultur, die zum Kultur-Departement der Arabischen Liga gehört, über zwanzig Fachleute für arabische Musik zu einem Gedankenaustausch ein. Ziel der Tagung war es, Probleme der einheimischen Musikpflege zu erörtern und Vorschläge zu deren Verbesserung auszuarbeiten. Zu diesem Zweck kamen Musiker, Wissenschaftler, Bibliotheksfachleute und Vertreter der Musikschulen und Konservatorien aus Ägypten, dem Irak, Libyen, Marokko, Kuwait, Qatar, Syrien, Tunesien und der Bundesrepublik Deutschland. Als Gastgeberland trat Kuwait auf, zum einen, weil sich der Sitz dieser Kulturabteilung in Kuwait befindet und zum zweiten, weil der Präsident Abdul-Aziz Hussein gleichzeitig das Amt eines Staatsministers in Kuwait bekleidet.

Die Sitzung begann mit drei allgemein gehaltenen Referaten: *Die Planung der Arabischen Musik* von S. el-Mahdi aus Tunesien, *Studien* von S. Al-Wadi aus Syrien und *Einführung in die Rolle der Musik bei der Planung der Arabischen Kultur* von H. Urebi aus Libyen. Aus der anschließenden Diskussion ist vor allem der Vorschlag Libyens hervorzuheben, im eigenen Land ein „Nationales Zentrum für Forschung und Studien der Arabischen Musik“ zu errichten. Aufgabe dieses Zentrums soll es sein, zur Erhaltung und Verbreitung der traditionellen arabischen Musik beizutragen sowie durch eine spezifisch arabische Musikausbildung der kulturellen Bedrohung auf musikalischem Gebiet durch allzu westliche Einflüsse entgegenzuwirken. Die Teilnehmer an der Konferenz waren sich allerdings daraufhin nicht einig, was denn unter dem Begriff der „Tradition“ in diesem Zusammenhang zu verstehen (S. Al-Hadithi, Irak, und K. Abu el-Magd, Ägypten) und inwieweit es möglich sei, die Entwicklung der arabischen Musik in diesem Rahmen zu beeinflussen (S. El-Kholy, Ägypten).

Weitere Diskussionspunkte waren die Musik im Islam (A. Al-Mufarrig, Kuwait), die Möglichkeit der Einführung eines Urheberrechtsschutzes für arabische Musik (H. Naam'ah, Qatar), die Funktion der Musik in der arabischen Gesellschaft (S. Al-Beiegan, Kuwait), die Rolle der Wissenschaft bei der Musikpflege, die Stärkung des zur Zeit schwer angeschlagenen musikalischen Selbstbewußtseins der arabischen Nationen usw. I. El-Mallah (Bundesrepublik Deutschland) forderte schließlich zur Begründung einer wissenschaftlichen Zeitschrift für arabische Musik sowie einer Schallplattenreihe als Medium der Klangdokumentation auf.

Es bleibt zu hoffen, daß einige der zahlreichen Vorschläge eines Tages in die Realität umgesetzt werden können und nicht alle in irgendwelchen Ministerialschubladen der Vergessenheit anheim fallen.

## Vorlesungen über Musik an Universitäten und sonstigen Hochschulen\*

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, Ü = Übungen. Angaben der Stundenzahl in Klammern.

### Nachtrag Sommersemester 1984

**Kassel.** Prof. Dr. H. Rösing: Geschichte des Jazz (mit Seminar) (3) – Musik und ihre Wirkungen. Musikalische Rezeptionsforschung im Überblick (mit Seminar) (3) – Ausgewählte Fragen zur Systematischen Musikwissenschaft und Musikpädagogik (2).

Prof. W. Sons: Politisch engagierte Musik im 20. Jahrhundert (2).

**Oldenburg.** Prof. G. Becerra-Schmidt: Ü: Sprache und Bewegung als Grundlage musikalischer Artikulation (2) – S und Symposium: „Das sogenannte Schöne“ in der Musik (gem. mit Prof. Dr. U. Günther) (2).

Prof. Dr. U. Günther: S: Musikerziehung im 3. Reich. Ursachen, Folgen, Folgerungen (2).

Prof. Dr. W. Heimann: S: Musikalische Interaktion II: Motive musikalischen Handelns (2).

Hochschul-Ass. Frau Dr. F. Hoffmann: S: Musikpraxis von Frauen 1750–1850 II: Der verlorene Kampf um die Professionalität (2).

Lehrbeauftragt. Frau G. Meyer-Denkmann: Ü: Grenzbereiche in der Musik heute (2).

Prof. Dr. F. Ritzel: S: Einführung in Methoden der Film- und Filmmusikanalyse (I) (2) – S: Hören und Analysieren ausgewählter Musiken aus den Bereichen Kunst- und Populärmusik (2).

Akad. Rat Dr. P. Schleuning: S: Liebeslieder von Mozart, Schubert und Beethoven (2) – S: Entstehung des Öffentlichen Konzerts (2).

Prof. Dr. W. M. Stroh: S: Probleme der musikalischen Akustik. Experimental-Praktikum (2).

**Würzburg.** Prof. Dr. W. Osthoff: Haupt-S: „Volkslied“ und Kunstmusik von Brahms bis Mahler (2).

### Wintersemester 1984/85

**Augsburg.** Prof. Dr. F. Krautwurst: Mehrstimmige deutsche Musik im Ausgang des Mittelalters (1) – Haupt-S: Die deutschen instrumentenkundlichen Traktate des 16. bis 18. Jahrhunderts (2) – S: Claude Debussys Kammermusik (2) – S: Analyse ausgewählter Sätze von Klaviersonaten Beethovens (2) – Musikwissenschaftliches Kolloquium (gem. mit Akad. Rat Dr. F. Brusniak) (2).

Akad. Rat Dr. F. Brusniak: S: Musikpaläographie III (Modale und Schwarze Mensuralnotation) (2).

Lehrbeauftragt. Dr. W. Plath: Wolfgang Amadeus Mozart, quellen- und stilkundliche Probleme (2).

**Basel.** Prof. Dr. H. Oesch: Brahms-Probleme (mit Übungen) (2) – Haupt-S: Arbeitsgemeinschaft: Analysen zur Musik des 20. Jahrhunderts (2) – Ethnomuskologie: Die Musik Alt-Amerikas (Maya, Azteken, Inka) (2) – Materialien und Arbeitsweisen (2).

Prof. Dr. W. Arlt: Grund-S I: Übungen zur Musik des Mittelalters (2) – Paläographie der Musik III: Mensurale Aufzeichnungsweisen des 14. und 15. Jahrhunderts (2) – Haupt-S: Musik und Text im Mittelalter (2) – Übungen: Texte und Analysen zum Begriff des „Klassischen“ in der Musik.

Prof. Dr. M. Haas: Haupt-S III: Übungen zur Musikanschauung des Barock (2).

\* In das Verzeichnis der Vorlesungen werden nur noch die Lehrveranstaltungen derjenigen Hochschulen aufgenommen, an denen es einen Studiengang Musikwissenschaft als Hauptfach mit Abschluß Magister oder Promotion gibt. Theoretische und praktische Propädeutika und Übungen sind nicht mehr verzeichnet.